

La Cetra gehört im 25. Jahr seines Bestehens unbestreitbar zu den führenden Barockorchestern der Welt. Das Ensemble ist neben der eigenen Konzertreihe sowie dem jährlichen Barockopern-Engagement im Theater Basel international präsent mit Auftritten in Konzertsälen wie Concertgebouw Amsterdam, Philharmonie de Paris, Elbphilharmonie Hamburg, Theater an der Wien, Carnegie Hall New York u.a. sowie bei den renommiertesten Festivals wie Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, Aix-en-Provence, Granada. 2009 mit dem Europäischen Preis für Alte Musik ausgezeichnet, war La Cetra in der Saison 2019/20 erstmals in der Konzertgemeinde Frauenfeld zu Gast.

Seine dynamische Entwicklung verdankt La Cetra vor allem dem preisgekrönten Cembalisten und Dirigenten **Andrea Marcon**, unter dessen musikalischer Leitung das Orchester seit 2009 steht. Geboren in Treviso, studierte Marcon u.a. in Basel bei Hans Martin Linde, Jordi Savall sowie bei Ton Koopman. Er gewann Erste Preise 1986 beim Orgelwettbewerb in Innsbruck und 1991 in Bologna (Cembalo). Als Gründer der legendären Ensembles I Sonatori della Gioiosa Marca und des Venice Baroque Orchestra sowie als Gastdirigent u.a. bei den Berliner Philharmonikern, dem Sinfonieorchester des BR, an den Opernhäusern von Frankfurt, Valencia und Lausanne musiziert Marcon in allen bedeutenden Musikstädten. Über 75 Aufnahmen dokumentieren das reiche Repertoire von Alter Musik bis Frühromantik. Vielfach ausgezeichnet (u.a. Echo Klassik, zwei Grammy-Nominierungen), gibt er sein Wissen an Studierende in aller Welt weiter - nicht zuletzt als Professor für Cembalo, Orgel und Interpretation an der Schola Cantorum Basiliensis. Im Jahr 2021 wurde Andrea Marcon der Händel-Preis der Stadt Halle verliehen.

Chelsea Zurflüh, Schweizer Sopranistin mit Wurzeln auf den Seychellen, ist Preisträgerin zahlreicher internationaler Gesangswettbewerbe. Dazu gehören der erste Preis beim Haydn-Wettbewerb in Rohrau 2024, der zweite Preis am Mozart-Wettbewerb in Salzburg 2023 sowie 2022 der zweite Preis und der Publikumspreis am renommierten Antonio Cesti-Wettbewerb in Innsbruck. 2024 errang die junge Sopranistin beim 78. Concours de Genève, einem der weltweit führenden Interpreten-Wettbewerbe, den ersten Preis sowie neun Spezialpreise.

Im Juni 2021 hat Chelsea Zurflüh ihren Master of Arts bei Prof. Barbara Locher an der Hochschule der Künste Bern/Schweizer Opernstudio Biel mit Höchstnote abgeschlossen. Von 2021 bis 2023 war sie Mitglied des Internationalen Opernstudios Zürich. Als *Gerhilde* (Walküre, Dirigent Kent Nagano) trat sie u.a. in der Staatsoper Prag, der Elbphilharmonie Hamburg, der Kölner Philharmonie und dem KKL Luzern auf. Andere Konzertengagements führten sie in die Tonhalle Zürich, den Concertgebouw Amsterdam oder den Musikverein Wien.

Franziska Fleischanderl hörte im Alter von vier Jahren zum ersten Mal ein Hackbrett und verliebte sich sofort in den klaren, ätherischen Klang. Nach Abschluss zweier Masterstudien in Linz und Basel führte der von Andrea Marcon vermittelte Kauf eines *Salterio* (Michele Barbi, 1725) zu Forschungsaufenthalten in Italien, an der Schola Cantorum Basiliensis sowie der Universität Leiden (Promotion 2021).

Franziska Fleischanderl lässt das barocke Salterio in all' seinen historischen Spieltechniken - dem battuto-Spiel mit Hämmerchen, dem Finger- und dem Plektren-Pizzicato - erklingen und macht damit den immensen Klangreichtum des Instruments erlebbar. Die «Königin des Salterio» (BR), gastiert an allen renommierten Festivals für Alte Musik. Sie arbeitet regelmäßig mit Klangkörpern wie La Cetra Barockorchester, Akademie für Alte Musik Berlin, Il pomo d'oro, Concentus Musicus Wien oder dem von ihr begründeten Ensemble Il dolce conforto zusammen, ediert Notenausgaben und lehrt in Meisterkursen und Workshops. Rundfunk- und CD-Aufnahmen entstanden für ORF, Arte, BR, SWR, Deutsche Grammophon, u.a. Opus Klassik-Preisträgerin 2024.

Konzertgemeinde
Frauenfeld



6. Abonnementskonzert 2024/25
Mittwoch, 19. März 2025, 19.30 Uhr, Casino
Einführung durch Alexandra Schmid: 18.45 Uhr

La Cetra Barockorchester Basel
Andrea Marcon, Leitung
Chelsea Zurflüh, Sopran
Franziska Fleischanderl, Salterio

«Himmlisch»

Arcangelo Corelli (1653-1713)	Concerto grosso D-Dur op. 6 Nr. 4 Adagio-Allegro - Adagio-Vivace - Allegro-Allegro
Nicola Porpora (1686-1768))	Adagio aus der Cantata per la notte del santissimo natale (1732)
Giovanni B. Costanzi (1704-1778)	Arie «L'innocenza che rendesti» aus der Kantate Elpino ah come (1730)
Florido Ubaldi (1708-1746)	Sonata per Salterio Allegro - Largo - Presto
Girolamo Chiti (1679-1759)	«Qui tollis peccata mundi» aus der Messe O beata trinitas (1729)
Girolamo Chiti Antonio Vivaldi (1678-1741)	Dicite in gentibus (1730) Concerto G-Dur RV 532 Allegro - Andante - Allegro
	<i>Pause</i>
Pietro Locatelli (1695-1764)	Introduzione teatrale D-Dur op. 4 Nr. 1 Allegro - Allegro - Presto
Leonardo Vinci (1690-1730)	«Lascero d'esser spietata» aus der Oper Il Farnace (1724)
Georg Friedrich Händel (1685-1759)	«Lascia omai le brune vele» aus der Kantate Il delirio amoroso HWV 99 (1707)
Antonio Vivaldi	Concerto h-moll RV 387 Allegro - Largo - Allegro
Antonio Vivaldi	«Ho nel petto un cor si forte» aus der Oper Il Giustino RV 717 (1724)

Cembalo aus dem Atelier Krebs, Schaffhausen

Vorverkauf ab 7. März: Pius Schäfler AG, Rheinstr. 10, Tel. 052 723 29 00
Abendkasse ab 19.00 Uhr.
Preise: Fr. 48/38/28 (24/19/14)
www.konzertgemeinde.ch



Der sanfte Trost

Geschichtsschreibung ist paradox. Verdichtet man Vergangenes zu einem in sich kohärenten Ablauf einander bedingender Ereignisse, so ist das schön zu lesen und vermittelt den Eindruck einer sich logisch entwickelnden Geschichte. Dabei geht aber alles verloren, was dem Strom einer solchen Erzählung zuwiderläuft. Der Reichtum des Unvereinbaren, des chaotischen *Sowohl-als-auch*, verarmt zu einem *So-und-nicht-anders*. Es braucht aber einen roten Faden, die Vereinfachung, um der schieren Menge an Leben gestalterisch zumindest ein wenig Herr zu werden.

Es bietet sich zum Beispiel musikhistorisch an, eine direkte Linie vom grossen Violinmeister Arcangelo Corelli zu seinem zeitweiligen Schüler Pietro Locatelli zu ziehen. Der aus dem kleinen Dorf Fusignano bei Ravenna stammende Corelli schaffte eine erstaunliche Karriere, die ihn wortwörtlich bis ins Pantheon in Rom brachte, wo er begraben wurde. Diese beispiellose Ehre verdankte er unter anderem seinen berühmten zwölf *Concerti Grossi* op. 6, die zum Teil in Freilichtaufführungen mit bis zu 150 Musikern zelebriert wurden. Dabei nutzte Corelli typische Streichereffekte wie furiose Dreiklangsbrechungen und Tremoli, um den vielfach gerühmten überwältigenden Effekt seiner Konzerte zu erzielen. Im Zentrum der Werke steht jedoch immer ein ausdrucksstarkes, feierliches Adagio. Im Concerto grosso D-dur op. 6/4 ist dieses besonders ausgeprägt, repetierte Achtel und Vorhaltdissonanzen lassen einen bis zum Schluss nicht zur Ruhe kommen.

Entstanden in den 1680er Jahren, wurde Corellis Opus 6 erst 1714 im Druck veröffentlicht und löste einen wahren Boom der Gattung aus. Seine Concerti wurden zu vielfach nachgeahmten Musterwerken und prägten das Genre. So unter anderem auch die Concerti Grossi von Pietro Locatelli, der in Rom bei Corelli Unterricht genossen hatte. Doch der exzentrische Stargeiger trug eben nicht nur die Fackel seines Meisters weiter, sondern schuf mit den sechs *Introduzioni Teatrali* op. 4 Kompositionen, die wir heute kategorisch nicht mehr zu fassen vermögen. Am ehesten kann man sie beschreiben «als Momentaufnahme beim Übergang vom barocken Stil, sich die Form und Ordnung vorzustellen, zu einem anderen Stil, bei dem noch nicht alles festgelegt ist.» (Anna Cattoretti). Die kurzen, zwischen *Concerto grosso* und *Sinfonia* anzusiedelnden Stücke folgen also keinem etablierten Schema, keiner zielgerichteten Entwicklung. Vielmehr suchen sie stets den unmittelbaren Kontrast, den Effekt, und wirken so bis heute ungemein lebendig. Veröffentlicht 1735 in Amsterdam, wo Locatelli auch starb, stehen sie gegen Ende des Barockzeitalters für die Suche nach neuen Wegen - Irrwegen, von heute aus betrachtet. Das hat nichts mit ihrer Qualität zu tun, sondern mit einer Kehrseite der zu Beginn erwähnten Tendenz der Musikgeschichtsschreibung: Was keine Nachfolge findet, wird zur Sackgasse erklärt. Es ist wohl kein Zufall, dass Franziska Fleischanderl, die das Programm «Himmlich» gemeinsam mit Andrea Marcon konzipiert hat, die beiden Programmhälften - *Il Salterio Sacro* und *Il Salterio Profano* - mit diesen beiden Stücken eröffnet: dem

epochemachenden Meisterwerk Corelli einerseits, und dem singulär bleibende Experiment Locatellis andererseits.

Als Virtuusin des Salterios, eines heute vergessenen Vorläufers des modernen Hackbretts, erweckt Franziska Fleischanderl das Repertoire einer «Sackgasse» zu neuem Leben. Als Wissenschaftlerin konnte sie aufzeigen, wie populär das Instrument im Italien des 18. Jahrhunderts war. Besonders in kirchlichen und adeligen Kreisen wurde es aufgrund seines zauberhaften Klanges hochgeschätzt. Zum 300-jährigen Geburtstag Ihres eigenen, in Rom 1725 von Michele Barbi gebauten Instruments, versammelt «Himmlich» in und um Rom entstandene Werke, geistlich und weltlich, instrumental und vokal, hochberühmt und vergessen.

So erklingt die Arie «Lascia omai le brune vele» aus Händels *Il delirio amoroso* in einem Arrangement mit Salterio. Es ist dieses Stück, das Händel in Rom auf einen Schlag berühmt machte. Daneben aber auch Werke von Giovanni Costanzi oder Girolamo Chiti, die wichtige Persönlichkeiten des Römer Musiklebens waren, heute aber vor allem ein Dasein in wissenschaftlichen Nachschlagewerken fristen. Von besonderem Interesse ist eine Salterio-Sonate des kaum mehr bekannten Römers Florido Ubaldi, der zu seiner Zeit aber so etwas wie der Salterio-Star Italiens war. Das Solo-Stück präsentiert das für uns ungewohnte Instrument in seiner ganzen Klangvielfalt und lässt uns so die Atmosphäre erleben, die es zum «sanften Tröster hochgeborener Ohren» machte, wie Giovanni Battista Dall'Olio es beschrieb.

Doch trotz der dem Instrument eigenen sphärischen Klangfarbe ist es erstaunlich vielfältig, so dass es gemeinsam mit einer Violine gar den Part eines der beiden Soloinstrumente in Antonio Vivaldis Doppelkonzert RV 532 für zwei Mandolinen oder den Violinpart im Violinkonzert RV 387 übernehmen kann. Der ob seiner Haarpracht «Il Prete Rosso» genannte Meister lieferte mit seinen Werken in der sogenannten Ritornellform - refrainartig wiederholte Orchestertutti wechseln mit Solopassagen freieren Charakters ab - nicht nur die Blaupause für die Gattung des Solokonzerts, sondern war mit bislang 49 identifizierten Opern auch eine Riese des Musiktheaters. Wer Vivaldi angesichts solcher Zahlen nun für einen konventionellen Vielschreiber hält, der irrt gewaltig. Er blieb auch bei gewaltiger Arbeitsbelastung neugierig und experimentierfreudig. In der Arie «Ho nel petto un cor si forte» (aus der Oper *Il Giustino*, 1724) setzte er gar ein Salterio ein!

Simon Bittermann

Konzertgemeinde	Das Saisonprogramm 2025/26 wird in der Jahresversammlung am 26. Juni 2025 vorgestellt. Die neue Spielzeit der Konzertgemeinde Frauenfeld startet am Mittwoch, 17. September 2025.
Theater Frauenfeld	Mittwoch, 30. April 2025, 19.30 Uhr, Casino. « Ein Sommernachtstraum » Musical nach William Shakespeare. Mit Live-Band. Theaterlust, Hamburg.
